Aus
Reisemobil
International
3/2011

# Inselhopping ganz oben

*Still die Landschaft, gastfreundlich die Menschen: Die Färöer zu bereisen ist ein beeindruckender Abstecher zum Rand Europas. Mit vielen Fährfahrten und Tunnelpassagen.*

*Von Heinz Bück (Text und Fotos) und Sigrid Schusser (Fotos)*

Es ist kurz vor Mitternacht, als die Norröna in Dunst und Dämmer der späten Mittsommernacht festmacht. Mobile Reisen auf die Färöer beginnen zumeist in Tórshavn, der kleinsten Hauptstadt der Welt: Hier auf der Insel Streymoy ist der Fähranleger. Smyril Line bedient als einzige Reederei die Färöer. Die 30 Stunden auf See genießen wir als kleine Nordseekreuzfahrt.

Doch dann sind die Färöer erreicht. 17 der 18 Inseln sind bewohnt. Das Archipel bietet ursprüngliche Natur und genug zu entdecken für etliche Urlaubswochen. Unsere Planung: von Tórshavn auf die Nordinseln. Der Himmel reißt auf, hochsommerliches Blau. Wir fahren in den Norden von Streymoy. Die grün bedeckten Berge erstrahlen rings um Saksun in leuchtenden Farben.

Tjornuvik im äußersten Norden duckt sich unter dichten Wolken. Wir waren gewarnt: Schnell wechselt das Wetter auf den Färöer. Pläne von mehr als vier Stunden lassen sich hier nicht immer umsetzen. Es kann an einer Stelle dunstig sein und eine Bucht weiter sonnig. Wir erleben die berühmten drei Jahreszeiten an einem Tag, mit strahlend blauen Himmeln und dicker Suppe. So oder so: Ein warmer Pullover ist unverzichtbar. ▶

Die kleinste Brücke über den großen Atlantischen Ozean verbindet die Inseln Streymoy und Eysturoy. Der Sundini, ein lang gestreckter Meeresarm, leitet uns nordwärts nach Eidi. Der hochgelegene Campingplatz am Hotel offeriert ein Panorama mit dem höchsten Berg der Färöer im Hintergrund, dem Slaettaratindur (882 Meter über NN). An der Küste erheben sich im fernen Dunst Stein gewordene Riesen aus alten Sagen: Risin (75 Meter) und seine Frau Kellingin (73 Meter).

**Im Land der Riesen sind Campingplätze rar**

Über Fuglafjördur fahren wir weiter nordostwärts. Im dortigen Fremdenverkehrsbüro treffen wir Petur Martin Petersen, den Manager des Tourist Office. Der belesene Mann gibt uns herzlich und humorvoll Auskunft über Land und Leute und weist uns einen Stellplatz mit Strom an der Sporthalle zu. Wie so oft stellen kleine Gemeinden ihre Einrichtungen mobilen Touristen zur Verfügung. Campingplätze sind rar, freies Stehen verboten.

Ein mautpflichtiger Unterseetunnel bei Leirvik verbindet Eysturoy mit der Insel Bordoy. Dort liegt Klaksvik, Fischereizentrum und Tor zu den Nordinseln. Den Bergtunnel von Bordoy nach Vidoy, der nördlichsten Insel, bilden pechschwarze Röhren, gut 3,30 Meter hoch, einspurig und finster wie die Nacht. Geisterbahnen für Alkovenfahrzeuge: Eine Richtung hat Vorfahrt, die andere muss ausweichen in eine der vielen kleinen Buchten im Fels, wo sich die Dächer schnell einbeulen. Zum Glück fahren wir einen ausgebauten Kastenwagen.

Vidoy belohnt uns mit herrlicher Küste, an der wir zu einer langen Wanderung aufbrechen. Sehenswert ist der nördlichste Ort der Färöer, Vidareidi, mit einem der wenigen Sonnenuntergangsstrände gen Westen hin, am höchsten Steilkap Europas (750 Meter).

Die Insel Kunoy erreichen wir über einen kleinen Damm, der an einen einspurigen Tunnel der finsteren Art anschließt und auf die besiedelte Westseite führt. Dagegen bleibt uns die Insel Kalsoy verborgen, die Fähre zieht ohne uns hinaus in Dunst und Nieselregen.

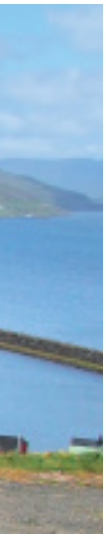
Mit Beginn unserer zweiten Woche wenden wir hier im Norden. Es geht tief hinab in den Meeresgrund, dann steil hinauf nach Eysturoy. Der beleuchtete zweispurige Unterseetunnel ist schneller durchquert als die finsteren Röhren des hohen Nordens. Wir halten uns südwärts nach Runavik, dann den Sundini hoch bis Selatrad.

Seit ein paar Jahren verwaltet Jacup Weihe den Campingplatz am Hafen. Den kleinen Jahresüberschuss legt er an für Modernisierungen, anfangs in ein neues, wenngleich einsitziges Toilettenhaus mit Dusche, im Jahr darauf in Internet mit W-LAN. 2011 soll ein zweites kleines Sanitärhaus kommen, zwecks Geschlechtertrennung.

Wir kehren abermals um. Mobile Reisen beginnen und enden in Tórshavn, wir erinnern uns. Strahlendes Sommerwetter zieht am arbeitsfreien Olavs-Tag Tausende zur Ruder-Regatta in Hafen und Altstadt. Die Gassen sind für zwei Tage zum Volksfest herausgeputzt. Würstchen- und Bierbuden säumen die Straßen, die Geschäfte haben bis in die Nacht geöffnet. In farbenfrohen Trachten stellen sich die Menschen aus nah und fern ein und feiern bis in den frühen Morgen.

Der Kirchgang der Politprominenz eröffnet den zweiten Tag des Nationalfestes um 11 Uhr. Der Chor aber-

*Tórshavn, die kleinste Hauptstadt der Welt, erstrahlt in den Farben des Nordens. Eidi erstreckt sich hoch über dem Sundini, einem langen Meeresarm. Idyllisch gelegen ist Eiduvik in Nord-Eysturoy. Generell gilt: Wer die Färöer besucht, muss auch mal Einsamkeit verkraften. Dafür bekommt er Natur ohne Ende.*



*Der Hafencampingplatz Selatrad am Sundini ist eine Empfehlung: Sein Besitzer investiert in sein Kleinod. Die Ruder-Regatta steigt traditionell am Olavs-Tag in Torshavn – und die gesamte Bevölkerung kommt. In Sandur gibt es Sandstrände und die einzigen Dünen der Inselgruppe im Norden des Atlantiks.*

tausender Stimmen beschließt ihn gegen Mitternacht, wenn die Färinger im traditionellen Reihentanz durch die Straßen stapfen. Tradition aus Wikingerzeiten, von Jung und Alt mit Hingabe und Begeisterung gepflegt.

**Zum Inselhopping gehören Schiffspassagen**

Wir verlängern um eine weitere Woche. Sonst schaffen wir die Runde nicht. Unser Fährboot legt um 7 Uhr ab. Schon allein dieser Passage wegen lohnt der Abstecher nach Suduroy, zur südlichsten Insel der Färöer. Der Seegang im offenen Atlantik ist spürbar. Im Nebel tauchen Stóra Dímun und die kleine Schwester Lítla Dímun auf. Schwer lasten die dichten Wolkenbänke auf den Inseln, als trügen sie den mächtigen grauen Himmel.

In der alten Kirche von Tvøroyri schenkt uns der Küster einen Rundgang. Die Treppe hinauf auf die Orgelbühne und die Balustraden und dann noch höher über Stiegen und Leitern klettern wir hinauf in den Glockenturm, durch die Luken bekommen wir einen tollen Ausblick über Stadt und Bucht. Später begrüßen uns im Pub am Hafen die Leute offen und sehr herzlich. Erst nach lang durchzechter Nacht lassen sie uns ziehen.

Suduroy hat westwärts steil aufragende Küsten, die landeinwärts hinabfallen in weite Täler und Graslandschaft. Von Tvøroyri über Hvalba und Nes nach Sandvik sind zwei Tunnel zu durchqueren. Wie gehabt einspurig, stockfinster und mit Ausweichbuchten. Sandvik bietet einen der wenigen Sandstrände auf den Färöer mit warmem, am Mittag sonnenerhitztem schwarzem Sand talaufwärts und mit weißem, vom kalten Atlantik getränktem Sand am Ufer. Wassertemperaturen von 10 Grad lassen selbst Fußbäder kurz ausfallen.

Suduroy lädt auf markierten Pfaden zum Wandern entlang der Küste ein, etwa hinauf zum Kikarin, dem Fernglas am Rande der Welt. Ein prächtiges Panorama über den Atlantik und die mit Nadelspitzen bewehrte Steilküste im Westen belohnen den leichten Anstieg.

Die großen Inseln des Südens sind nicht direkt miteinander verbunden. So verlassen wir Suduroy mit dem Boot gen Tórshavn: Dort beginnen mobile Reisen, wie wir längst wissen. An der Westküste Streymoys in Gamlaraett hält das Fährboot nach Skopun auf der Sandoy. Eine Insel-Rundfahrt ist hier eine gerade Sache, immer die Straße entlang und dann in Dalur wenden.

Wiesen und Weiden zwischen den hohen Bergen formen eine milde Landschaft. Der Stellplatz von Sandur, dem Hauptort, liegt gleich am Hafen mit prima Ausblick über den Fjord. Hier gibt es Sandstrände und die einzigen echten hohen, großen Dünen. Wir wandern den Küstenweg nach Soltuvik. Zu empfehlen ist ein Ausflug mit dem Linienboot zur Nachbarinsel Skúvoy, was umgerechnet gerade einmal 6 Euro pro Kopf kostet. Übrigens zu bezahlen mit dänischen und färöischen Kronen.

Um halb elf nehmen wir die große Fähre zurück nach Streymoy. Wir wollen zur Vogelinsel Mykines. Der Weg dorthin führt durch den zweiten Unterseetunnel der Färöer zur Insel Vagar, wo auch der Flughafen liegt, ein Geschenk der Briten aus dem Zweiten Weltkrieg. Die meisten Flüge gehen nach Dänemark, Norwegen, Schottland und Island.

Der einzige Stellplatz auf Vagar liegt an der gastfreundlichen Jugendherberge von Sandavagur. Das ▶

W-LAN lassen wir uns gefallen und chatten nach drei Wochen das erste Mal ausgiebig mit den Lieben daheim.

Ein Tunnel erschloss 2006 Gásadalur im äußersten Westen Vagars für das moderne Verkehrswegenetz der Inselwelt. Den alten Postpfad 400 Meter hoch über die Berge nehmen heute nur noch Wanderer wie wir, der Postbote kommt seitdem mit dem Auto. Die Anstrengung lohnt: Tief unter uns im Meer versteckt sich die Vogelinsel Mykines.

Das Schnellboot am nächsten Tag ist bis auf den letzten der 40 Plätze reserviert. Mykines liegt rechts voraus in Nebelschwaden. Die Brutzeit ist vorbei, die Vogelkolonien sind verlassen. Wir finden die Höhlen der Papageientaucher leer. Sie sammeln sich draußen auf dem Meer zum Flug gen Süden.

Ihr Nahrungsvorkommen sei nicht mehr so groß wie früher, hatte ein alter Mann uns erzählt, stattdessen fange man jetzt hier Fische, die es zuvor so hoch im Norden nicht gegeben habe. Das Klima verändere sich eben doch merklich.

Bevor wir nach vier Wochen das Land verlassen, steht noch ein Helikopter-Flug an. Mit Gehörschutz und Beckengurten genießen wir die Aussicht auf die Inseln. Von den 18 Eilanden haben wir in vier Wochen gerade mal zwölf geschafft. Noch ein Grund wiederzukommen. Wir wissen ja: Mobile Reisen beginnen in Tórshavn.

## Färöer

Die Gruppe der Färöer (zu Deutsch: Schafsinseln) besteht aus 18 Inseln, die sich in sechs Teilgebiete gliedern und von denen 17 bewohnt sind. Sie gehören zu Dänemark, wenngleich sich die Färinger als Nachfahren der Wikinger fühlen, nicht als Dänen. Hier leben 48.400 Menschen, was einer Bevölkerungsdichte von 35 Einwohnern pro Quadratkilometer entspricht (Deutschland: 229). Hauptstadt ist Tórshavn.

Visitfaroeislands, Bryggjubakki 12, 110 Tórshavn, Tel.: 00298/30/6900, www.faroeislands.com.

Deutsch-Färöischer Freundeskreis: www.faeroeer.de.

Sommerreportage von Reisemobil Interaktiv, die live von den Färöern berichtete: www.sommerreportage.redactionsbureau.de.

**Fähre:** Smyril Line Deutschland, Sell Speicher Wall 55, 24103 Kiel, Tel.: 0431/200886, www.smyrilline.de (siehe auch Fähr-Geschichte ab Seite 117).

**Camping-/Stellplätze:** Campingplätze sind rar auf den Färöer. Alle 13 Stellplätze führt einzig der Bordatlas 2011 Europa von Reisemobil International auf.

*Helikopter – der Pendelbus der Lüfte versorgt auch abgelegene Orte. Der Leuchtturm auf Mykines schickt sein Licht am westlichsten Punkt der Färöer hinaus aufs Meer.*